

Haydn den Cellosolisten Anton Krafft ob seines „ausdrucksvollen Spieles und seiner reinen Intonation“. Einige Zeit unterrichtete er Krafft, der ein paar Trios schrieb, als Kompositionsschüler.

Im ersten Satz vereint Haydn klassisches Formgefühl mit dem Sinn für Virtuosität. Beide Elemente ergänzen sich vorteilhaft und überzeugend. Die formale Dreiteilung des langsamen Satzes erinnert an das Vorbild zahlreicher Volkslieder. Der schöne beseelte A-Dur-Satz ist mehr ein Andante als ein Adagio. Dem Brauch der Zeit folgend, wurde der letzte Satz als heitergelöstes Rondo komponiert, wobei dem Solisten durch einige virtuose Zwischenspiele Gelegenheit gegeben wird, seine technischen Fertigkeiten zu beweisen. Johannes Paul Thilman rühmte bei dem Konzert einmal treffend „das Fluidum einer glückhaften Genügsamkeit, die die Ausgeglichenheit liebt“.

Wie sehr bei Wolfgang Amadeus Mozart die Elemente der „leichten“ und der „schweren“ Musik Hand in Hand gehen, wird bewiesen durch die Sinfonie D-Dur (KV 385), die von Mozart ursprünglich als Serenade komponiert worden war. Der Vater hatte das Werk im Juli 1782 für den jungen Sigmund Haffner bestellt, und zwar für die Festlichkeiten aus Anlaß der Adelserhebung (feierliche Nobilierung), die am 29. Juli stattfand.

Der Auftrag erreichte Mozart in den unruhigen Wochen nach der Premiere der „Entführung“ (16. Juli) und vor seiner Hochzeit (4. August), so daß er das Werk nur unter großer Hast fertigstellen konnte.

Als er das Werk nach einiger Zeit von Salzburg zurückgeschickt bekam, war Mozart höchst erstaunt: Er hatte in der Zwischenzeit die Serenade völlig vergessen. Zugleich stellte er fest, daß die einzelnen Sätze nach Streichung von einem Menuett und einem Marsch dem Charakter der Sinfonie sehr nahe kamen, so daß schließlich die frühere „zweite Haffner-Serenade mit Streicher“ nach Verstärkung der Ecksätze durch Flöten und Klarinetten am 3. August 1783 in Wien als „Sinfonie D-Dur“ (KV 385) ihre Erstaufführung erleben konnte. Das Menuett ist später nicht gefunden worden. Der Marsch erschien innerhalb der Mozartschen Gesamtausgabe als KV 408.

Der erste Satz ist aus einem Thema geformt. Es wird gleich zu Beginn sehr festlich im Einklang vorgetragen, ein ornamental verzierter Quartgang nach unten, der weit mehr darstellt als ein Thema der damals üblichen Auftragswerke. Die mittleren Sätze wahren dagegen stärker den heiteren Charakter der Serenade. Großangelegt das Schlußrondo, das in mancher Beziehung die Sonatenform streift. Musikalisch erinnert es an die Charakteristik des Osmin aus der „Entführung“.